

# Architektin Kundoo

„Europa ist zu langsam, Klima-Probleme zu lösen“



Anupama Kundoo hat lange in Mumbai gelebt und an der TU Berlin promoviert. Heute ist sie Architektur-Professorin an der FH Potsdam und hat mit ihrem materialorientierten Ansatz weltweit Erfolg.

Luftig, organisch, einladend: Wer die realisierten Entwürfe der indischen Architektin Anupama Kundoo betrachtet, wird kaum leugnen können, dass selbst Fotos ihrer Bauten einen mit ihrer Harmonie einnehmen. Hier möchte man sich gern aufhalten. So unterschiedlich die Konstruktionen von Kundoo auch sind – ob Wohnblöcke, Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, Konferenzcenter oder stylische Lofts – sie alle fügen sich gut in die Umgebung ein und wirken durchlässig für Licht, Luft und Menschen.

Tatsächlich sei „Porosität“, also Durchlässigkeit, ein ihr wichtiges Gestaltungsprinzip, erzählt Kundoo, die derzeit als Professorin an der Fachhochschule Potsdam lehrt. Schließlich sei es für Gebäude „ebenso wie für unsere Haut und unseren Körper“ wichtig, Luft auszutauschen oder zu „atmen“, wie sie es ausdrückt. Spricht sie über ihren Ansatz des Gestaltens, klingt das mal ganz poetisch und abstrakt, mal konkret und pragmatisch.

Mit rückwärtsgewandter Naturphilosophie könne sie trotz aller Liebe zum ganzheitlichen Gestaltungsprinzip nicht viel anfangen, betont Kundoo. Und macht sich sanft darüber lustig: Nachhaltigkeit bedeute nicht, „jetzt nur noch mit Lehm und Bambus zu bauen“.

Was die Materialien betrifft, gehe sie bei allem Idealismus nicht „religiös oder urteilend“ an die Auswahl heran. Auch wenn sie manches bereits öfter verarbeitet habe – etwa keramische Massen, Holz oder Beton –, zähle für sie in erster Linie die Offenheit gegenüber Neuem. Entscheidend seien am Ende die jeweiligen Eigenschaften eines Materials „und ob sie sich für ein Projekt und den Kontext wirklich eignen“.

### **Mit dem bauen, was da ist**

Für einige ihrer Projekte hat Kundoo auch städtische Abfälle oder Bauschutt wiederverwendet: So etwa bei einem Ruheplatz im öffentlichen Raum, in dessen Sonnensegel alte Buchcover eingefasst sind. Angesichts der heutigen Wegwerfkultur interessiere sie die Möglichkeit, „mit Architektur als Teil einer Kreislaufwirtschaft den städtischen Müll mit abzubauen“.

Angelehnt an den Bauhaus-Leitspruch, „form follows function“, also, die Form folgt der Funktion, ließe sich Kundooos Ansatz treffend mit dem Satz auf den Punkt bringen: Das Material muss der Funktion folgen. Zu lange hätten sich die westlichen Industriestaaten auf massenhaft herstellbaren Baustoffe verlassen und diese ohne Rücksicht auf Ressourcen im großen Maßstab verwendet, kritisiert die Inderin.

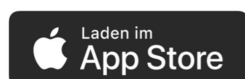
Ihre Arbeit hingegen beginnt zunächst mit der Erforschung der Umgebung. „Ich frage mich: Was ist bereits in Hülle und Fülle vorhanden?“ Die Wahl des Baustoffs richte sie danach, welchen den Bedürfnissen der Menschen sie gerecht werden sollen, wo sie eingesetzt werden. Dann entscheide sie, welchen Anteil „an handgefertigten und den maschinell gefertigten Teilen“ es für eine Konstruktion brauche. Und nicht zuletzt: wie man bei der Produktion der Baustoffe „die lokale Bevölkerung einbeziehen und die Wirtschaft ankurbeln kann“.

## **Zu wenig Freiraum in Europa**

Kundoo, die einst an der TU Berlin promovierte, ist heute ein internationaler Shooting-Star des nachhaltigen Bauens. Nach ihrem Studium an der University of Mumbai kam Kundoo in den frühen Neunzigern nach Berlin, kurz nach dem Mauerfall. Seither fühle sie sich mit der Stadt verbunden, erzählt sie.

Mit Blick auf die Herausforderung, den Klimawandel – auch durch ein Umdenken in der Baubranche – aufzuhalten, sieht Kundoo viel Nachholbedarf im globalen Norden. In Europa gäbe es zu wenig Freiraum für nachhaltige Alternativen, kritisiert sie. Es gebe zu viel Engstirnigkeit, zu viele Normen. „Europa und die westlichen Industriestaaten haben die Klima- und Nachhaltigkeitsprobleme erst geschaffen – und sind jetzt viel zu langsam darin, sie zu lösen“. Auch deswegen hat Kundoo wohl neben ihrem Studio im Berliner Bötzw-Viertel noch eines in Pondicherry in Südindien – und entwirft zudem Bauten für die gesellschafts-utopische Planstadt Auroville.

**Unsere App für iOS und Android:**



**Fragen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:**

Telefon: 030-29021-500

E-Mail: [leserservice@tagesspiegel.de](mailto:leserservice@tagesspiegel.de)

[Impressum](#)

[AGBs](#)

[Abo kündigen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Datenschutz-Einstellungen](#)

[Häufige Fragen](#)

[Zum Tagesspiegel](#)

---

**TAGESSPIEGEL**

Copyright © Der Tagesspiegel